

# Zeugnis in Wort und Tat

## Ein ganzheitliches Missionsverständnis

1. Als Christen sind wir gesandt, Gottes Liebe, die uns in Jesu Leben und Wirken begegnet, mit allen Menschen zu teilen. Wir tun das, in dem wir die Botschaft von Jesus weitersagen und den Menschen um uns her mit seiner Liebe begegnen. Wir haben die Hoffnung, dass Menschen dadurch in die rettende Gemeinschaft mit Gott finden, überlassen aber die Frage nach dem Heil der anderen seinem letzten Urteil.

So wie der Vater den Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes gesandt hat, so sind Gläubige mit der Sendung beauftragt, in Wort und Tat die Liebe des dreieinigen Gottes zu bezeugen. (*Mission respekt 2*)

2. Wirksame Weitergabe des Evangeliums ist eingebettet in menschliche Beziehungen. So erfahren andere, was die Gute Botschaft und das Vertrauen auf sie für uns bedeutet und in unserem Leben bewirkt. Auch die öffentliche Verkündigung der Botschaft ist nicht nur Proklamati-on des Evangeliums, sondern teilnehmender und teilgebender Dialog mit den Hörenden.

*Wie eine Mutter ihre Kinder pflegt, so hatten wir Herzenslust an euch und waren bereit, euch nicht allein am Evangelium Gottes teilzugeben, sondern auch an unserm Leben; denn wir hatten euch lieb gewonnen.*  
1Thess 2,7b.8

3. Wie Jesu Wirken gilt die Sendung der Gemeinde nicht nur der Schuld, sondern auch dem Leid der Menschen. Der doppelte Auftrag Jesu für seine Jünger wird heute dadurch weiterge-führt, dass sich Christen für Menschen in ganz unterschiedlichen Notsituationen engagieren.

*Geht aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus.* Mt 10,7f

Als integralen Bestandteil der Bezeugung des Evangeliums üben Christen/innen Heilungsdienste aus. Sie sind dazu berufen, diese Dienste verantwortungsbewusst auszuführen und dabei die menschliche Würde uneingeschränkt zu achten. (*Mission respekt Prinzip 5*)

4. Gute Taten sprechen für sich selbst. Aber nicht immer sind sie als Wirkung der Liebe Gottes erkennbar. Das ist auch nicht nötig. Hilfe für andere wird oft ganz absichtslos geschehen. Aber es kann auch nötig sein, auf die Quelle der Kraft zur Hilfe hinzuweisen. Selbstsäkularisierungstendenzen der Kirche und Neutralitätsgebote der Gesellschaft können das schwierig machen.

*Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.* Mt 5,14f

5. Glaube und Taufe sind nicht das Endziel der Botschaft. Sie stellen auf den gemeinsamen Weg der Nachfolge, der Lerngemeinschaft in Jesu Spuren. Sie ist offen für alle Suchenden.

*Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.* Mt 28,19f

6. Gottesdienste sind keine geschlossenen Veranstaltungen. Was geschieht und was gesprochen wird, soll auch für Fremde verständlich und offen sein. Sie sollen spüren: Ich bin gemeint.

*Wenn aber alle prophetisch reden und ein Ungläubiger oder Außenstehender kommt herein, dann wird er von allen überführt und von allen geprüft; das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und so fällt er auf sein Angesicht, wird zu Gott beten und bekennen: In der Tat, Gott ist in eurer Mitte.* 1. Kor 14,24f

7. Die rettende Botschaft von der Rechtfertigung lautet: Gott sagt Ja zu uns – trotz allem Nein, das wir über unserem Leben spüren. Dieses Ja können wir uns nicht selber sagen, es muss uns gesagt werden. Verkündigung ist deshalb unverzichtbar. Glaubhaft ist sie aber nur, wenn sie in einer Gemeinschaft geschieht, in der Gottes Ja für einander und für andere gelebt wird.

*Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.* Gal 5,6